

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schwig, Brettnig.

Nr. 52.

Sonnabend, den 27. Juni 1896.

6. Jahrgang.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Friedrich Otto Bezold in Brettnig**

- eingetragenen Grundstücke, als:
1. die **Häuslernahrung** (Gebäude, Hofraum und Garten) Nr. 77 des Brandkatasters, Nr. 293a, 294a, 295a, 296, 297, 303, 435a, 437a, 810d, 817d des Flurbuchs, Folium 89 des Grundbuchs für Brettnig, 2 ha 13,0 a groß, mit 92,47 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **14300 Mark**,
 2. das **Feld** Nr. 390, 846 des Flurbuchs, Folium 71 des Grundbuchs für Brettnig, 71,4 a groß, mit 16,47 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **1354 Mark**,
 3. das **Feld** Nr. 391, 847 des Flurbuchs, Folium 72 des Grundbuchs für Brettnig, 73,1 a groß, mit 17,95 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **1386 Mark**,
 4. **Garten und Feld**, Nr. 298, 299, 300 des Flurbuchs, Folium 90 des Grundbuchs für Brettnig, 27,6 a groß, mit 7,97 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **675 Mark**,
 5. das **Feld**, Nr. 1105 des Flurbuchs, Folium 205 des Grundbuchs für Brettnig, 12,2 a groß, mit 0,99 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **264 Mark**.
- Sollten an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 6. Juli 1896, vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 20. Juli 1896, vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Pulsnitz, am 15. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.
Weise.

Bekanntmachung.

Es ist in neuerer Zeit vielfach vorgekommen, daß Beschwerden über die Schule oder den Lehrer direkt an Unterzeichneten angebracht worden sind, ohne zu beachten, daß laut Schulgesetz (Ausführungsverordnung § 12, Abs. 6), sofern eine zuvor stattfindende Verständigung mit dem Lehrer oder Ortschulinspektor nicht erzielt worden ist, erst **dann Beschwerde** bei dem **Ortschulvorstande** geführt werden kann.

Eigenmächtiges Einschreiten der Eltern gegen Disziplinarmaßnahmen der Lehrer und gegen die Ordnung der Schule kann bis zu 60 M. oder entsprechender Haft geahndet werden.

Brettnig, den 27. Juni 1896.

Der Schulvorstand

durch
Arth. Gebler, Vors.

Auf das mit dem 1. Juli d. J. beginnende

3. Quartal des „Allgem. Anzeiger“ erlauben wir uns ergebenst einzuladen, mit dem Bemerken, daß außer unserer Expedition auch unsere Zeitungs-träger Bestellungen gern entgegennehmen. Mit aller Hochachtung
Exp. und Red. des Allgem. Anz.

Deriliches und Sächsisches.

Brettnig, den 27. Juni 1896.

Am Dienstag nachmittags brannte in Hauswalde der Holzschuppen des Hausbesitzers Schöne nieder. Anders mehr fiel den Flammen glücklicher Weise nicht zum Opfer.

Morgen Sonntag hält der Turnverein an welchem Tage auch eine Ganturnfahrt des Meißner Hochlandturnganges dahin veranstaltet wird.

Die Gruppe Radeberg vom Elbgau-Karbo zu Langebrück ein Gesangschor, an welchem sich 11 Vereine mit zirka 200 Sängern beteiligen werden.

Dem Vernehmen nach sind für das Battalion als Garnison zu formierende Nr. 102 (Zittau) und 103 (Wagau) bestimmt, wobei die Zeit des Beginnes der Garnison verlaute noch nichts Bestimmtes, doch würde der bereits früher als nach Vollendung der Kasernenbauten eintreten, so daß die Umquartierung der Mannschaften in Bürgerquartieren auf die Dauer einiger Monate bis zu einem Jahre sich nötig machen wird.

Bezüglich des bereits gemeldeten Großfeuers in Dresden ist noch des Weiteren zu berichten, daß schon zwei Minuten nach dem ersten Meldung mehrere Löschzüge nach dem brennenden Dira-Gute ausrückten. Trotz der herrschenden starken Winde vermochte die große Anstrengung unter dem Kommando des Branddirektors Thomas mit vier Schlauchwagen arbeitende Mannschaft das Feuer auf das eine Gebäude zu beschränken. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Brand ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Heu entstanden. Gegen 4 Uhr konnte das

Feuer als bewältigt angesehen werden, jedoch waren die Mannschaften bis zum späten Abend mit dem Herabbrechen des glimmenden Dachstuhles z. beschäftigt. Es stehen blos die beiden Brandtobel und die Umfassungsmauern noch. Der Schaden beläuft sich am Gebäude auf etwa 12,000 Mark. Dichte Menschenmassen umstanden bis zum Niedergehen des Feuers das Kammergut.

Wie erinnerlich sein wird, wurde am 15. April der am 13. März dieses Jahres mündig gewordene Kaufmann Karl Strobel in Markneufkirchen auf den Antrag seines Vaters hin, des praktischen Arztes Dr. Gustav Strobel in Zehren, und auf Grund eines vom Bezirksarzt a. D. Ficker in Delsnitz ausgestellten Gutachtens der Irrenanstalt Untergörlitz zugeführt. In der Bürgerchaft wurden hierüber die verschiedenartigsten Meinungen laut. Wochenlang redete man von überhaupt nichts anderem als der Ueberführung des jungen Mannes in die Irrenanstalt und man sprach es ohne Scheu aus, daß hier ein unerlaubter Eingriff in die persönliche Freiheit des Strobel jun. vorliege, denn dieser war nach dem übereinstimmenden Urteil aller Derer, die ihn aus persönlichem Verkehr her kannten, geistig völlig intakt. Der „Markneufkirchener Anzeiger“ brachte daraufhin einen Artikel mit der „Spitzmarke „Irrsinnig oder nicht?“, in welchem zunächst von den wirklichen Thatsachen Notiz genommen und dann hinzugefügt ward, daß allerlei Vermutungen über die Motive, die Strobel sen. bei Stellung seines Antrages geleitet haben könnten, aufgetaucht seien. Durch diese Notizen pöhlte sich Dr. Strobel beleidigt und strengte die Privatklage gegen den Redakteur des „Markneufkirchener Anzeiger“ an. Am Mittwoch gelangte dieselbe vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Vor den Zeugen wurden die Angaben des Angeklagten bestätigt, worauf dieser freigesprochen und der Kläger in alle Kosten verurteilt wurde. In den Gründen wird hervorgehoben, daß zwar der direkte Beweis der Absicht Strobel sen., seinen Sohn in die Irrenanstalt schaffen zu lassen, um das mütterliche Erbe an sich zu reißen, nicht erbracht sei, doch ließen alle die zu Tage getretenen Nebenumstände die Annahme der höchsten Wahrscheinlichkeit über das Vorhandensein dieser Absicht zu.

Wie streng in Oesterreich irgend welche Vergehen seitens Ausländer geahndet werden, mußte der Lohnkutscher Israel von Ebersbach zu seinem Leidwesen erfahren. Derselbe hatte vor zwei Jahren einen österreichischen Finanzbeamten beleidigt und thätlich angegriffen. Im April d. J. hatte er mit seinem Gehirr, da er die Sache nunmehr für vergessen erachtete, wieder einmal die Grenze passiert. Aber schon nach den ersten hundert Schritten wurde er angehalten und vom Gehirr weg arretiert. Nach fünf-wöchentlicher Unterdüngungshaft erhielt er 2 Monate Kerker, die vergangene Woche auf Verurteilung des Staatsanwalts in 4 Monate umgewandelt wurden.

Ein höchst brutales Wesen legte ein Fabrikarbeiter zu Bernsbach an den Tag, indem er während eines Wortwechsels mit seiner Frau dieselbe dermaßen in die Brust stach, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Auf dem Rittergute Donebeck giebt es einen milchgebenden Ziegenbock. Ein von ihm nachgezogener junger Bock giebt abermals Milch, und zwar wesentlich bessere Milch als sein Vater; auch ist das Guter besser entwickelt. Der Bock ist sonst vollständig normal. Jetzt soll er 14 Tage lang täglich dreimal gemolken werden; er wird dann auf vier Wochen zur tierärztlichen Hochschule nach Dresden gebracht, wo die Menge, die beschaffenheit und der Nährwert der Milch festgestellt werden sollen.

Eine Bergarbeiters-Familie zu Niederhalslau ließ kürzlich ihr 23. Kind am 23. Geburtstag der ältesten Tochter taufen. Solche Doppelfeste sind gewiß eine große Seltenheit.

Großes Aufsehen erregte dieser Tage in Chemnitz der Transport eines Soldaten vom 10. Infanterie-Regiment Nr. 134. Der Gefangene, welchem die Hände auf dem Rücken gefesselt waren, war von drei Soldaten und zwei Offizieren begleitet und wurde nach Vorstellung in einigen dortigen Geschäften nach Leipzig zurückgebracht. Zweifellos handelt es sich um einen schweren Verbrecher, ja es kourtierte das Gerücht, man habe in ihm den Thäter des vor ca. 4 Jahren im Zeisigwalde verübten, bisher ungesühnten Raubmordes gefunden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Dom. IV. p. Tr.: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend von Hauswalde und Brettnig.

Getauft: Marie Martha, T. d. E. F. Lauermann, E. u. Schuhm. in B. — Emil Hans, S. d. G. E. König, E. u. Schornsteinmaur. in B. — Gustav Arno, S. des G. A. Bezold, Hsl. und Färbers in S. — Otto Max, S. des G. S. Körner, E. und Fabrikarbeiters in B. — Eine uneheliche Tochter.

Beerdigt: Georg Curt Fiedrich, S. des G. R. Fiedrich, Wirtschaftsgehilfen in S., 1 J. 1 M. 12 T. alt. — Ernst Arthur Bezold, Fabrikarbeiter in B., 21 J. 5 M. alt. — Curt Martin Hause, S. des Richard Clemens Hause, Hausbes. und Geschäftsgeh. in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Getauft: Anna Elsa, der Dienstmagd Pauline in Frankenthal T. — Bruno Paul, der Dienstmagd Görnig in Brettnig S.

Getraut: Friedr. Ernst Lehner, Fabrikarbeiter in Frankenthal, mit Alma Martha Kreyßmar.

Beerdigt: Johanne Christiane Schöne in Brettnig, 74 J. 3 M. 23 T. alt. — Frau Karoline Wilhelmine Ehle geb. Knopf in Br., 53 J. 6 M. 2 T. alt.

Dom. IV. p. Tr. früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion; 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konf. Töchtern von Fr. u. Br.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Bruno Friedrich, S. d. Maurers Ernst Bruno Hennig Nr. 95. — Paul Martin, S. des Rutzfers Edwin Robert Thomas Nr. 148. — Ida Anna, T. des Schuhmachers Friedrich Otto Mitsche Nr. 119. — Wilhelm Robert Max, S. des Geschäftsführers Max Robert Seifert Nr. 185 b.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Karl Gustav, S. des Tagearb. Karl Traugott Hofrichter Nr. 336 b, 2 M. 2 T. alt. — Wella Hermine, T. des Schirrmeysters Friedrich Hermann Müller Nr. 195, 1 M. 4 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Börjengesetz ist vom Kaiser in Kiel unterzeichnet worden und dürfte demnächst in Reichsanz. veröffentlicht werden.
* Den Entwurf eines Auswanderungsgesetzes betr. hatte die Post berichtet, die diesbezüglichen Vorschläge des Kolonialamtes seien auf entschiedenen Widerstand in der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes gestoßen, so daß man sich entschlossen habe, den Entwurf vorläufig ganz zurückzulegen. Diese Behauptung ist jedoch, wie die Nordd. Allg. Ztg. an offizieller Stelle mitteilt, völlig unbegründet; sicherem Vernehmen nach sind die Arbeiten zu dem Auswanderungsgesetze soweit gefördert, daß die Einbringung des Entwurfs im Reichstage in der nächsten Session, und zwar zu Beginn derselben, mit Sicherheit zu erwarten ist.

* Die Münchener Frauenbewegung hat in Sachen des Bürgerlichen Gesetzbuchs dem Reichstage folgende Resolution telegraphisch zugehen lassen: „Deutsche Frauen widerholen zur zweiten Lesung ihrer früher aufgestellten Beschwerden gegen das Familienrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs, da diese durch die Kommissionsarbeiten, abgesehen von geringen, dankbar anerkannten Zugeständnissen, nicht gehoben sind. Insbesondere empfehlen sie für die wesentlichen Punkte „Antrag Pauli“ nochmaliger wohlwollender Erwägung des hohen Hauses.“ — Der Antrag Pauli-Stamm bezweckt namentlich die Herbeiführung der gesetzlichen Gütertrennung.

* Die Schließung der Niederlassung der Frauen Schwestern in Tübingen, die im Februar erfolgt war, ist der Köln. Volksz. zufolge durch Verfügung des preuß. Kultusministers und des Ministers des Innern aufgehoben worden. Dem Regierungspräsidenten von Marienwerder wird die sofortige Wiedereröffnung zur Pflicht gemacht.

* Aus parlamentarischen Kreisen hört die Rhein.-Westf. Ztg., daß die Neuguinea-Kompagnie nicht die Absicht hege, den Entwurf ihres Vertrages mit der Regierung, der im Reichstag durchgef. worden ist, zu ändern. Die Gesellschaft verzichte vielmehr gänzlich auf einen solchen Vertrag und will sehr gerne das bisherige Verhältnis beibehalten. Dieser anscheinend auffallende Entschluß erklärt sich daraus, daß der Wunsch zur Aenderung des bestehenden Verhältnisses nicht von der Gesellschaft ausgeht, sondern von dem Leiter der Kolonial-Abteilung, Direktor Dr. Kayser, dem diese Nebenregierung im Schutzgebiete der Neuguinea-Kompagnie nicht angenehm war.

* Das Gesamergebnis der Gemeinderatswahlen in Elsf. Lothringen zeigt, so weit bis jetzt zu übersehen ist, daß im ganzen kaum größere Veränderungen in den bisherigen Gemeindevertretungen eingetreten sind. Die Sozialdemokraten und die Freisinnigen haben trotz großer Anstrengungen keine nennenswerten Resultate erzielt. Eine größere Anzahl altdeutscher Berufsbeamter wurde wiedergewählt. Ueberhaupt ist der Gegensatz der Eingewanderten und der Einheimischen wesentlich zurückgetreten.

Oesterreich-Ungarn.

* Zum Besuch des österreichischen Kaisers trifft Zar Nikolaus am 24. August in Wien ein. Große Empfangsfeierlichkeiten werden vorbereitet. Sämtliche österreichische und ungarische Minister werden amfänglich sein.

Frankreich.

* Am Donnerstag beginnt der Arton-Prozess in Paris. Die verjährte Panama-Angelegenheit soll nicht zur Erörterung kommen.

England.

* Das Oberhaus nahm mit 142 gegen 113 Stimmen die zweite Lesung der Bill an, wonach die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau gestattet wird. Der Prinz von Wales und die Herzöge von York und von Fife stimmten für die Vorlage.
* Die Staatsverbücher Dr. Jameson und

Genossen haben bisher nicht über harte Behandlung zu klagen gehabt. Jetzt haben Jameson, Willoughby und Major White einen Auszug nach Norwood unternommen. Am 20. Juli werden sie wieder in London sein. Eher beginnen die Verhandlungen vor der Queens Bench nämlich nicht. Die letzte Verhandlung vor dieser fand in dem Eichborne-Prozesse statt. Damals war der Lord-Oberrichter Godburne der Präsident des Gerichts. Jetzt wird wohl Lord Russell von Killowen, der jetzige Lord-Oberrichter, präsidieren.

Italien.

* Die 1500 italienischen Gefangenen, die Menelik mit sich nach Schoa geführt hat, sollen zur Erbauung einer neuen Königsburg für den Negus verwandt werden.

Spanien.

* Das erschöpfte Spanien will seinen Zollfrieden mit Deutschland schließen. Dem spanischen Kongress ist am 20. d. von der Regierung ein Gesetzentwurf folgenden Inhalts vorgelegt worden: Die Regierung wird ermächtigt, den Boden- und Industrieerzeugnissen des Deutschen Reiches die Zollsätze des zweiten Tarifs (Minimaltarifs) aus dem gegenwärtig für Spanien und Cuba, sowie Portorico geltenden Zolltarif ohne weitergehende Zugeständnisse zu gewähren, wofür Deutschland seinerseits den Erzeugnissen aus Spanien und seinen Kolonien die Zollsätze seines Generaltarifs gewährt ohne die Zuschläge, denen gegenwärtig einzelne Warengattungen unterworfen sind.

Rußland.

* Infolge kaiserlicher Befehles soll, wie aus Petersburg berichtet wird, die Untersuchung wegen der Katastrophe auf dem Chodinskysfeld bei Moskau eingestellt werden, weil hochgestellte Persönlichkeiten Mischuldige sind. Das Unglück wird deshalb als eine Fügung Gottes bezeichnet.

* Die Polen in Rußland haben, wie jetzt bekannt wird, nach der Krönungsfeier in Moskau einen Protest erlassen und denselben in Hunderttausenden von Exemplaren im geheimen im ganzen Lande verbreitet. In diesem Schriftstücke protestieren sie gegen den durch den Zar bei der Krönung angenommenen Titel „König von Polen.“

Balkanstaaten.

* Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, v. Galice, unternimmt Schritte bei der Pforte, die auf die Wiederherstellung der Ruhe in Kreta hinführen. Der Botschafter verlangt zu diesem Zweck Ernennung eines christlichen Gouverneurs, Wiederherstellung des Vertrages von Haleppa und Einberufung des Landtages. Alle Botschafter sind beauftragt, diese Schritte zu unterstützen. Die Großmächte gehen also in der kretischen Frage, wie früher in der armenischen, einmütig vor, und die Führung hat, wie damals, Oesterreich-Ungarn übernommen.

* Der Aktropolis' zufolge hat sich das Reformkomitee in Kreta aufgelöst und die einzelnen Mitglieder haben sich zur Agitation in die Provinzen begeben. Es wird beabsichtigt, ein Aufstandskomitee aus Männern aller Provinzen zu bilden, welches die Zentralleitung des Aufstandes übernehmen soll.

Amerika.

* Briefen aus der Havana entnimmt die „Dsch. Tabak-Ztg.“ die nicht uninteressante Nachricht, daß man dort die Sache der spanischen Regierung als verloren ansieht und in weiten Kreisen sich mit der Zukunft der Insel beschäftigt, die auf den ersten Blick etwas Ueberreichendes hat. Es scheint, daß die Meinung zur Bildung einer selbständigen Republik ebenso gering ist, wie (was überraschen wird) die Meinung zu einem Anschluß an die Vereinigten Staaten, wozu wohl in der letzten Zeit der Umstand beigetragen hat, daß man den Zucker- und Tabak-Interessen in der Union die Vernichtung der Plantagen auf der Havana in die Schuhe schiebt. Dagegen soll man sehr für den Anschluß an die Republik Mexiko sein und man meint auch, daß die Regierung in Madrid lieber mit den stammverwandten Mexi-

canern, als mit den verhassten Yankee's verhandeln würde. Mexiko-Havana, das ist eine Kombination, an welche man bis jetzt in Europa noch nicht gedacht hat, die aber vielleicht nicht ganz ausgeschlossen ist.

Asien.

* Die am Freitag verstorbene Mutter des Kaisers von China wurde als die eigentliche Regentin des „Reichs der Mitte“ angesehen. Es wurde auf sie so viel Rücksicht genommen, daß während des letzten Krieges an ihrem Geburtstag die Heere nicht ins Feld rücken durften. Die alte Kaiserin war Gegnerin jeder Reformpolitik.

Aus dem Reichstage.

Am Montag wurde in der fortgesetzten zweiten Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs die ganze Sitzung mit der Erörterung über die von den Sozialdemokraten zu dem Abschnitt „Dienst- und Werkvertrag“ (§§ 604—641) zu Gunsten der Arbeitnehmer gestellten Anträge ausgefüllt. Es verblieb unter Ablehnung der sämtlichen Anträge bei den Kommissionsbeschlüssen. Nach Erledigung der §§ 604 bis 641 wurde auf Antrag des Abg. Frhrn. von Mantuffel beschlossen, zunächst die namentliche endgültige Abstimmung über die Gewerbeordnungs-novelle vorzunehmen. Diese wurde definitiv angenommen mit 163 gegen 57 Stimmen.

Am 23. d. wird die zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs bei § 819 und 819a betr. den Wildschaden fortgesetzt. Nach der Regierungsvorlage soll der durch Schwarz-, Eich-, Rot-, Dam- und Rehwild verursachte Schaden durch den Jagdberechtigten erlegt werden. Die Kommission hat auch den durch Hasen und Fasanen verursachten Schaden ersatzpflichtig gemacht und außerdem den § 819a hinzugefügt, welcher den durch wechselnden Stand des Schwarz- und Rotwildes verursachten Schaden regelt.

Abg. Pauli (freik.) befürwortet einen von ihm und Frhrn. v. Stamm gestellten Antrag, diese Bestimmungen zu streichen und die Regelung der Wildschadenfrage den Einzelstaaten zu überlassen. Nebenbei verweist er besonders auf den zu erwartenden Rückgang der Jagdpächter und den Schaden, den dadurch kleinere Gemeinden erleiden würden.

Abg. Graf Mirbach (kons.) beantragt ebenfalls, die §§ 819 und 819a zu streichen, da durch die Beschlüsse der Kommission das bestehende Recht ignoriert und der Grundbesitz des Bürgerlichen Gesetzbuchs, nur zu subsidiären, verlegt werde. Durch die Negativpflicht des Jagdpächters werde der etwaige Nutzen, den er durch die Jagd habe, mehr als aufgegogen.

Abg. Gröber (Zentr.) vertritt den Standpunkt der Kommission. Ueber die Wildschadenfrage sei so oft in den Einzelstaaten verhandelt worden, daß sich kaum etwas Neues sagen lasse. Hier handle es sich um den Unterschied zwischen Arbeit und Vergütung, um den Schutz des Eigentums gegen den Schaden durch Wild. Der durch Hasen verursachte Schaden sei keineswegs unerheblich und müsse ersatzpflichtig gemacht werden.

Preuß. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein gibt einen Überblick auf die Entwicklung der Jagdgesetzgebung und der Wildbegattung, die streng genommen, in das Gebiet der landesrechtlichen Gesetzgebung gehören. Es seien doch nicht alle Tiere des Waldes einfach als schädlich anzusehen, die meisten seien den Forsten absolut nützlich, sogar unter Umständen das Wildschweine. Es müsse eben die richtige Mitte gehalten werden; der Wildstand dürfe einerseits nicht überhand nehmen, andererseits nicht ausgerottet werden. Bezüglich der von der Kommission vorgeschlagenen §§ 819 und 819a des Bürgerlichen Gesetzbuchs müsse er sagen, daß der Schaden der Fasanen keine so große Rolle spiele, weil Fasanerien sich doch meist auf einem Großgrundbesitz befänden. Eine prinzipielle Bedeutung könne er der Frage nicht beilegen. Anders liege die Sache bezüglich der Hasen. Hier sei der Schaden teils unbedeutend, teils im Winter und an einzelnen Orten sehr beträchtlich, oft schlimmer als der durch Hirsche und Rehe verursachte. Aber hier hätten doch auch die Wälder von Pflanzungen und Baumgärten entschieden die Pflicht, diese selbst zu schützen. Unterlassen sie dies, so könnten sie jedenfalls einen Schadenersatz nicht beanspruchen. Er bitte, es bei der Regierungsvorlage zu belassen, wenn es schon nicht möglich sei, die Wildschadenfrage ganz aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch herauszulassen.

Abg. Frhr. v. Güttingen (freik.) befürwortet den von ihm gestellten Antrag, die Bestimmungen über die Ersatzpflicht des durch Hasen verursachten Schadens zu streichen.
Abg. Lenzenmann (fr. Vp.): Seine Partei beantrage namentliche Abstimmung, um dem Lande

zu beweisen, wo die wahren Fremde der kleinen Grundbesitzer seien. Er freue sich, daß das Zentrum nicht wieder das Hasenparier zu ergreifen scheine. Diese Materie gehöre mit vollem Recht in das Bürgerliche Gesetzbuch. Die Kommissionsbeschlüsse bedeuteten sowohl eine wesentliche Verbesserung der Regierungsvorlage als auch des preussischen Wildschadengesetzes.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (kons.): Der Vorredner habe in keiner Weise bewiesen, daß die Kommissionsbeschlüsse den kleinen Grundbesitzern nützlich würden, im Gegenteil würden die Landgemeinden durch den Rückgang der Jagdpächter schwer geschädigt werden und einen großen Teil ihrer Einnahmen verlieren. Wie wolle man feststellen, daß der Schaden an Bäumen tatsächlich von den Hasen herrühre? Die Wälder thäten weit mehr Schaden, als die Hasen, vielleicht schaffe man nach einem § 819 b, der den Wäldschaden behandle.
Abg. Frohme (soz.) weist darauf hin, daß diese Frage eine so erregte Debatte hervorgerufen während weit wichtigere Bestimmungen ohne Debatte angenommen worden seien.

Ober-Forstmeister Dr. Dandelmann bezieht die Frage vom Standpunkt des Sachvertrages und Fachmannes und führt aus, daß der Schaden, den die Hasen durch Weiden verursachen, gering sei. Eine Schadenersatzpflicht bestehe in beschränktem Maße schon in einigen Bundesstaaten. Wenn die hier vorgeschlagene Bestimmung Gesetz würde, so würde ein großer Teil der deutschen Jagdpächter ruiniert werden, und die Gemeinden hätten schweren finanziellen Schaden. Die Baumgüldenbesitzer könnten mühen ihre Grundstücke umgattern. Das Bürgerliche Gesetzbuch dürfe mit solchen unzweckmäßigen Vorschriften nicht belastet werden.

Abg. Stein (kons.) wendet sich namentlich gegen die Negativpflicht, die gar nicht durchführbar sei, und erklärt, daß die Konserativen im Fall der Annahme der Kommissionsbeschlüsse gegen das Bürgerliche Gesetzbuch stimmen würden.

Präsident v. Bülow teilt mit, daß drei namentliche Abstimmungen beantragt wären.

Abg. Kiderer (fr. Vp.) beantragt die Stellungnahme der Konserativen, die der Wildschadenfrage eine derartige Bedeutung nicht einräumen dürften, und behauptet, gerade diese Materie müsse religiös geregelt werden.

Abg. Lieber (Zentr.) führt aus, an dem Schaden dürfe das Zentrum nicht scheitern, denn das Zentrum sei das Zentrum der Konserativen entgegenzukommen, da auf die Linke doch nicht zu bauen ist. Es gebe daher die Hasen und den § 819a auf, wenn auch mit schwerem Herzen. Er persönlich sei durch den Herrn Landwirtschaftsminister und den Herrn Ober-Forstmeister überzeugt worden.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) betont, daß der Wildschadenersatz sehr wohl in das Bürgerliche Gesetzbuch hineingehöre. Die Zusätze der Kommission seien aber nicht von der Bedeutung, woran das Gesetzbuch scheitern zu lassen. Man müsse gegenständig Resignation üben.

Abg. v. Dzembovski (Pole) erklärt, daß seine Partei für Streichung des Hasenschadens stimme.

Abg. Frhr. v. Stamm bemerkt, die freisinnig-patriotische Partei mache von der Gestattung der §§ 819 und 819a nicht ihre weitere Mitarbeit abhängig, verlange aber die Beseitigung des Hasenschadens, weil dadurch Anlaß zu vielen Streitigkeiten gegeben würde. Er halte es vielmehr für bedenklich, bezüglich des Wildschadens umstößig in die Landesgesetzgebung einzugreifen.

Abg. Richter (fr. Vp.) hält den durch Hasen verursachten Schaden für sehr erheblich, wie das Beispiel der Berliner Wiesfelder beweise. Eine Freistön derart, wie sie heute die Konserativen übten, sei bisher im Reichstag nicht vorgekommen. Bedenklich sei ihm, daß das Zentrum daraufhin sofort die Kommissionsbeschlüsse preisgegeben habe, zu denen es doch selbst die Initiative gegeben hätte. In namentlicher Abstimmung werden hiermit mit 178 gegen 69 Stimmen die Hasen getriden. Abänderung wird § 819 (Negativpflicht) angenommen, § 819a aber getriden.

Von Nah und Fern.

Sannover. Das Skelett eines Meisenhirns ist kürzlich beim Fortgraben in dem Abbenhauser Moore bei Twistringen gefunden worden. Leider wurden einzelne Teile zertrümmert. Erhalten geblieben ist das Gehirn, das von seltsamer Größe und Stärke ist.

Hamburg. Am Sonntag hat der deutsche Derby zu Hamburg, das wichtigste deutsche Rennen, der deutschen Vollblutzucht zu einem Siege über die österreichische verholfen. Der in Harzburg gezogene „Trollhätta“ gewann es gegen die Oesterreicher „Dandar“ und „Ganada“.

und wissen alle, warum Graf Verlow so lange zögerte, sich zu verheiraten, wissen auch, daß die frappante Ähnlichkeit mit dir ihn Griffin Wallis wählen ließ. Auch im Charakter war sie dir sehr ähnlich, ebenso treu, fest und unerschütterlich!

„Stille, stille, Lisa! Lasse die alten Geschichten ruhen und mache mir Rudolf nicht eifersüchtig. Ein wenig war er es doch immer, obgleich er gar keine Ursache dazu hatte. Nicht so, Geliebter?“ — sie reichte ihm die Hand über den Tisch hin und lächelte liebevoll.

„Du irrst, Bertha, wer, wie ich, das volle ganze Vertrauen der Gattin besitzt, hat keine Ursache, eifersüchtig zu sein. Ich erriet deine Gedanken, fast ehe du selbst klar darüber warst. Mein innig geliebtes Weib, du hast mir ein so reines Bild gegeben, wie es Menschen selten zu teil wird. Bertha, die wilde Hummel brachte nur Sonnenschein in mein Leben! Dank für deine Liebe, mein gutes Weib!“

G n d e.

Anweit des Herthafees auf Hügen

steht die prächtige Herthabude, ein etwa 450 Jahre alter Baumriese, der schon bei 1 1/2 Meter Höhe Kronenaufschlag getrieben und dicht unter ihm 4 Meter im Umfang hat. Im Jahre 1852 kam König Friedrich Wilhelm IV. von Stubbensammer, unternahm auch einen Gang nach dem Herthafee und bemerkte, daß die Herthabude im Absterben begriffen war. Sogleich ließ er den Oberförster Nidert zu sich rufen, und nun entwickelte sich folgendes Gespräch: „Aber sagen

Nach zwanzig Jahren.

181 Erzählung von Ida Fried.
(Schluß.)
„Ich war auf dem besten Wege,“ rief Bertha fort, „allen Glauben an Treue und Ehrenhaftigkeit zu verlieren! Ich sah mein Ideal zertrümmert zu meinen Füßen liegen, war so unglücklich, daß ich Gott bat, mich sterben zu lassen! — Da war es Rudolf, der mit Mut eintraß, dem ich in meinem Jammer alles erzählte, der mit wieder Achtung vor mir selbst gab, mir half, das entsetzliche Gefühl des Verratenens zu überwinden. Könnten Sie ahnen, was er mir und uns in all den trüben Tagen war, Sie würden begreifen, daß ich ihn lieben lernte, ihn verehere, an ihm hinaufsehe, wie zu einem höheren Wesen. Gehen Sie, Graf Verlow, uniere Wege trennen sich für immer; ich wünsche Ihnen alles Gute und hoffe, Sie werden noch recht glücklich! Ich möchte — nicht meinetwegen, denn ich fühle nichts mehr für Sie, — Ihnen so selten wie möglich begegnen. Daß ich ihnen von Herzen vergab, keinen Groll für Sie habe, verdanken Sie Rudolf, dem edelsten, besten Menschen, den es giebt und der morgen mein Gatte wird.“ Sie wandte sich rasch um und verließ ihn.
„Verloren, — für immer verloren, ich Unglückseliger!“ Graf Verlow stürzte davon.

Übermals sind zwanzig Jahre dahingezogen; sind dieselben auch nicht spur und sorglos an unsren Bekannten vorbeigelaufen, so sieht man

doch, daß sie mehr Licht als Schatten gebracht hatten. An einem schönen Vormorgen finden wir in dem großen Wohnzimmer von Herndorf eine lustige, heitere Gesellschaft beim Frühstück vereint. Zu oberst am Tische, ihrem Amt als Wirin obliegend, sitzt Bertha Fernau. Sie ist jetzt, mit beinahe vierzig Jahren, noch eine schöne Frau; das blonde Haar lockt sich noch ebenso leicht wie vor zwanzig Jahren. Die volle, schön entwickelte Gestalt ist noch biegsam und hat sich die jugendliche Elastizität bewahrt. Die großen blauen Augen können noch ebenso schalkhaft sprühen, der Ausdruck derselben, wenn sie den Gatten streifen, ist voll Liebe und Verehrung. Rudolf trägt seine fünfundsiebzig Jahre leicht; das schöne volle Haar ist fast weiß geworden, was dem noch frischen, ziemlich faltenlosen Gesicht und den lebhaften schwarzen Augen besonders gut steht. Die Gestalt hat wenig von ihrem zierlichen Ebenmaß eingebüßt und er trägt sich noch immer gleich elegant, seine Bewegungen sind rasch und lebhaft. Seine Augen folgen auch heute noch mit demselben Entzücken seiner schönen Frau.

Julus, der längst unter der Leitung des Schwagers ein tüchtiger Geschäftsmann wurde und Teilnehmer an der Fabrik ist, lebt mit Frau und Kindern, deren er drei hat, auf Herndorf. Die Mahlzeiten werden gemeinschaftlich eingenommen, sonst aber bewohnen sie getrennte Räume. Zu größter, durch nichts gestörter Eintracht leben die beiden Familien zusammen. Die geliebte Mutter, welche sich noch lange an dem Glück der Kinder erfreuen durfte, ist vor wenigen Jahren dem Gatten nachgefolgt. Lisa und Walter

mit vier herangewachsenen Kindern sind zu Hause da. Am nächsten Sonntag soll die Taufe des dritten Kindes von Julius, eines langerebsten Mädchens, sein. Fernaus haben keine Kinder, ein Schmerz, den sie lange nicht verwinden konnten. Jetzt aber leben sie nur eines für das andere und erfreuen sich an den Nüssen und der neugeborenen Nichte, welche erstere mit schwärmerischer Liebe an Onkel und Tante hängen.

„Bertha,“ sagte Lisa, nachdem die Jugend in den Garten gegangen war und sie eine feine Arbeit hervorgeholt hatte, „weist du, daß Graf Verlow kürzlich auch die zweite Frau verloren hat?“

„Nein — wirklich Lisa? Das bedauere ich sehr, denn so viel ich hörte, soll er mit ihr glücklich gewesen sein.“

„So ichien es; ich fand sie äußerst lebenswürdig. Ganz das Gegenteil der ersten, suchte sie ihr Glück zu Hause, bei Mann und Kindern. Reizende Geschöpfe sind die drei Mädchen, blondlockig, frisch und rosig und sehr gut erzogen. Der Junge und Stammhalter ist dem Gatten auffallend ähnlich. Du tannst die Gräfin nicht? Sie war eine schöne Frau.“

„Nein; hab' nach des alten Grafen Tode verkauft Graf Arthur Waldheim und zog ganz von hier weg. Schade, daß der alte Herr die Geburt des Enkels nicht mehr erlebte.“

„Graf Arthur brauchte aber auch so entsetzlich lange, bis er seine erste Liebe vergessen konnte und sich endlich Gräfin Wallis als Gattin holte. Sie glück dir sehr, Bertha, Ihr häßlich Schweigern sein können. Nun, nun, du hast nicht nötig zu erröten, wir sind hier unter uns

Frankf...
er vom...
war, h...
H...
dieser...
funden...
hätte e...
santen...
einand...
auf ver...
und v...
von Ma...
der Be...
sch B...
Trunke...
fällen...
licher...
wurde...
dies...
Dier...
daß...
folgen...
Gif...
schießen...
wurde...
betäubt...
daten e...
niemal...
berichte...
U...
Abung...
merk...
der leb...
zwei W...
tag in...
jedoch...
und es...
über d...
zufügen...
Ma...
Beleite...
sich ein...
ein 16...
das be...
einem...
Stein d...
glückte...
Pr...
einem...
ausgef...
gen, so...
der Pro...
hat. E...
Macht...
Fakultät...
bhyft...
hatten...
Bondy...
geraume...
Maden...
jeden...
die Lehr...
müssen...
erhalten...
Zur...
in Dies...
Frühling...
mehrfach...
dabei eb...
zur Auf...
30 Reite...
Par...
rung der...
einem...
Dampfer...
er zu de...
solen an...
sichen, i...
Jahren...
kommen...
Schiff...
allein...
Gestell...
sein tran...
eieren...
ausruft:...
Hamburg...
woll...
Sie, die...
zu...
habe...
was ist...
ende er...
natürlich...
das bari...
ich wäre...
Augen...
Oberför...
heften...
Sie, und...
„Ja...
Bertha...
nicht ih...
folge...
an den...
Worten...
ichimme...
etwas...
worten...
und Sie...
was gef...
ungnädig...
bant nach...
Beifug...
stänkt...
aus eine...
binne...
einmal...
den Ober...
die Herth...
bereich...
extreme...
STADT...
BIBLIOTHEK...
BAUTZEN...
BUDYSIN

Der Nervenarzt Dr. Heinsen an dem Krankenhause in Hamburg hat sich, nachdem er vom Magistrat wegen Unfittlichkeit entlassen war, hier erhoffen.

Riefenburg. Ein Liebesdrama hat hier die Tage einen bedauerlichen Abbruch gefunden. Der Schuhmachergeselle Papenruß hatte ein Mädchen geliebt und diesem seine gesamten Ersparnisse anvertraut, nachdem sie sich einander die Ehe versprochen hatten. Bald darauf verzog die Geliebte an einen anderen Ort und verheiratete sich dort mit einem anderen Manne. Diese Untreue des Mädchens wie auch der Verlust des mühsam ersparten Geldes zog sich B. dermaßen zu Herzen, daß er sich dem Trunk ergab und nun von epileptischen Anfällen heimgesucht wurde, bei denen sich Anzeichen von Tollwut bemerkbar machten. B. wurde in das Diakonissen-Krankenhaus gebracht. Hier verstimmete sich sein Zustand derartig, daß seine Ueberführung in eine Irrenanstalt erfolgen mußte.

Eisenach. Beim gerichtsmäßigen Einzelschießen auf dem Herzogsplatz bei Hübcheroda wurde eine ungefähr 18 Mann starke Abteilung Soldaten durch einen heftigen Blitzstrahl betäubt, daß alle zu Boden fielen. Die Soldaten erholten sich bald wieder, und konnten, da niemand Schaden genommen, ihren Dienst weiter berichten.

Uhrweiler. Trotzdem die zu einer 14tägigen Übung einberufenen Landwehrlente darauf aufmerksam gemacht wurden, daß für sie während der Übungszeit das Wahlrecht ruhe, ließen sich zwei Männer von hier, welche über den Sonntag in die Heimat beurlaubt wurden, herbei, ihre Stimmen abzugeben. Die Sache wurde jedoch von der Gegenpartei zur Anzeige gebracht, und es haben nun die beiden nach Verurteilung ihrer Dienstzeit noch fünf Tage Mittelarrest abzuhängen.

Mainz. Infolge der Sprengungen zur Befestigung der Gantbor-Befestigungen ereignete sich ein schwerer Unfall. Um diese Zeit ging ein 16-jähriges Mädchen zur Stadt. Am Turnplatz des Männer-Turnvereins wurde ihr von einem in größerer Entfernung losgesprengten Stein das Schienbein zertrümmert. Die Verunglückte wurde in das Hospital verbracht.

Prag. So gewöhnlich es ist, daß Studenten einem Professor, der einen Ruf nach auswärts ausgehoben, eine dankbare Subsidium darbringen, so selten dürfte eine solche dafür sein, daß der Professor gar keinen Muf erhalten hat. So geschah dem Professor Dr. Anton Marty an der Prager deutschen philosophischen Fakultät zu Beginn seiner Vorlesung über Metaphysik. Das Auditorium begrüßte ihn mit lebhaftem Beifall, und der Kandidat der Philosophie, Bonby, hielt eine Rede, in der es hieß: „Schon geraume Zeit mußten wir uns darauf gefaßt machen, unseren geliebten Meister zu verlieren; jenen Tag glaubten wir von seiner Berufung an die Lehrstühle in der Reichshauptstadt lesen zu müssen.“ Sie blieben uns, Gott sei Dank, erhalten!“

Zürich. Tell-Aufführungen im Freien, wie in Diefenhofen bei Schaffhausen, haben im Frühling dieses Jahres in Alftetten bei Zürich mehrfach stattgefunden. Schillers Drama kam dabei ebenfalls in fünf Stunden ohne Kürzung zur Aufführung. Etwa 250 Personen, darunter 30 Kinder, wirkten mit.

Paris. Voller Mut, Neid und Bewunderung berichtet Louis Condurier im „Figaro“ von einem Besuch, den er dem deutschen Salonpamier „Zürich Bismarck“ in Cherbouurg, wo er zu der Entrüstung jedes patriotischen Franzosen anlegt, abgetatet hat. Er muß eingestehen, daß die Franzosen in den letzten zehn Jahren im Bau von Passagierdampfern vollkommen zurückgeblieben sind. Ihr größtes Schiff „Touraine“ von 9132 Tonnengehalt wird allein von vier Dampfmaschinen der Hamburger Gesellschaft übertrieben. An Geschwindigkeit kann kein französisches Schiff mit dem deutschen weitemessen. Sehr komisch macht es sich, wenn er ausruft: „Aber ich bemerke, daß ich für die Hamburg-Amerikanische Linie keine Reklame machen will — Gott soll mich bewahren!“

Sie, die schöne Herrhabuche stirbt ja ab!“ — „Ja, zu Befehl, Majestät.“ — „Ja, zu Befehl, habe den Teufel befohlen; aber sagen Sie, was ist das?“ — „Wird ihr natürliches Lebensende erreicht haben, Majestät!“ — „Ach was, natürliches Lebensende; das kann nicht sein, das darf nicht sein; o hätte ich das gewußt, ich wäre nicht hierher gegangen; meine schöne Oberförsterin! Aber hören Sie, lieber Herr Oberförster, seien Sie mal recht nett zu ihr, sehen Sie ihr wieder auf die Beine, aber hören Sie, auch wirklich!“ — „Zu Befehl, Majestät.“ — „Ja, zu Befehl,“ sagte der König, sich dem Herrhabuchen zuwendend, „wird ihr wohl auch folge thun können.“ — Ein Herr aus dem Ge- an den verblüfften Forstmann noch mit den Worten: „Ja, lieber Oberförster, das ist eine gewisse Angabe; thun müssen Sie irgend etwas, denn wenn Majestät, wie zu er- und Sie können dann nicht sagen und zeigen, was geschehen ist, dann würde Majestät sehr ungnädig sein; sehen wir doch mal die Rajen- weisung und fand, daß hier der Herr der aus einem dichten Wurzelfilz, den wohl eine dicke Rajende überzog, dem aber innen gute einmal auf die Herrhabuche zu sprechen kam und den Oberförster ermahnte: „Na, vergessen Sie nicht die Herrhabuche!“ konnte dieser von seinem Befunde bereits Mitteilung machen, was den König schicklich erzeute. Sogleich nach der Ausrufe des Königs ging

Montpellier. Eine in der ganzen Stadt wohlbekannte Persönlichkeit, die man den „Kochschild des Südens“ zu nennen pflegte, ist dieser Tage gestorben. Dieser Greis, mit Namen Fontenay, besaß ein Vermögen von über fünf- undzwanzig Millionen Franc, ging aber stets in schmutzigen Lumpen gekleidet umher und verlegte sich selbst das Allerdingste. Er war Junggeselle und man kennt keinen Menschen, der mit ihm verwandt ist. Ganz Montpellier fragt sich mit Spannung, ob und welche Verfügungen dieser Harpagon bezüglich seines Vermögens hinterlassen hat.

Algier. In der Errichtung unterirdischer Gewässer hat die Militärverwaltung von Algerien große Erfolge zu verzeichnen. Die beiden von 5. Bataillon d'Afrique gebildeten Betriebsabteilungen haben im Laufe von acht bis zehn Monaten Bohrlöcher in der Länge von 1100 Meter angelegt und in Hodna, Qued-Sauf, Qued-Nir und in der Sahara 25 Schichten Wasser angetroffen, die zusammen 6500 Liter in der Minute ergeben. In der Dale Fougalah, 50 Kilometer westlich von Bistra, wurde ein Erfolg erzielt, der ganz unberechenbar ist. Der dort angelegte artesische Brunnen fließt so reichlich und von Stunde zu Stunde wachsend, daß die Dale, zumal wenn erst die geplanten weiteren sieben Brunnen gebohrt sein werden, eine zehn- ja hundertfache Ausdehnung und dementsprechende Versteigerung gewinnen wird.

Aras. In Bois schlug der Blitz in ein Pfarrhaus, wo sechs Geistliche versammelt waren. Vier wurden vom Blitz getroffen, zwei sind gefährlich verwundet.

Brüssel. Die Aerzte stellen fest, daß der Soldat Nummer, der in der Kaserne in betrunkenem Zustande geschossen und einen Polizeibeamten getötet hat, für seine Handlungen verantwortlich sei. Es sei klar, daß er unter dem Einfluß starken Alkoholgenusses gehandelt habe, aber nach dem Militärgerichte sei das keine Entschuldigung. Er ist also gewissermaßen ein zum Tode Verurteilter. Der Sergeant, welcher den betrunkenen Mörder unerschrocken machte, ist zu einer hohen Auszeichnung vorgeschlagen worden.

Konstantinopel. In Wildiz werden demnächst gleichzeitig vier Hochzeiten stattfinden und zwar wird die Vermählung von zwei kaiserlichen Prinzessinnen, darunter einer Tochter des Sultans, und von zwei im Palais aufgewachsenen jungen Damen von hohen verwandtschaftlichen Beziehungen gefeiert werden. Es seien bei diesen Hochzeiten, deren Zeitpunkt noch nicht genau festgelegt ist, große Festlichkeiten zu erwarten. Bezüglich der Männer, welche die vier Damen als Frauen heimführen sollen, sei noch keine endgültige Wahl getroffen, welcher eigentümliche Umstand den orientalischen Sitten und Bräuchen entspreche. Es scheint jedoch beinahe sicher zu sein, daß zwei der betreffenden Männer der zweite Sohn Ghazi Osman Paschas und der älteste Sohn des Scheich-ul-Islam sein werden.

Ziflis. Der hiesige Archimandrit Nicolai wurde in graufiger Weise in seiner Wohnung ermordet. Der Mörder ist ein abgeleiteter Geistlicher namens Kolmagelidze; derselbe gibt an, die That aus Rache vollbracht zu haben, da der Archimandrit seine Absetzung bewirkt habe.

Wilna. Das Städtchen Berezin bei Minsk ist nahezu völlig abgebrannt. Tausende sind obdachlos; Lebensmittel fehlen.

Gerichtshalle.

Eisenach. Vom Schöffengericht wurde am Mittwoch der Schlosshauptmann Kammerherr v. Hopfgarten wegen Verleumdung zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Derselbe hatte bei der letzten Volkszählung einem Bäcker, der ihn, v. Hopfgarten, auf einen Irrtum aufmerksam machen wollte, beleidigende Dinge gesagt. Der Staatsanwalt erklärte, daß er nur mit Rücksicht auf die Unbescholtenheit des Angeklagten davon abstehe, Gefängnisstrafe zu beantragen.

München. Am Freitag hatte sich in der Person der 27 Jahre alten Kellnerin Maria Braun aus Ingolstadt eine raffinierte Zmwelen-

diebin zu verantworten. Die Genannte hat in der Zeit vom Dezember des Jahres 1894 bis zum Juli 1895 nicht weniger als 17 Juwelen- diebstähle ausgeführt, wegen deren sie schon im November v. vor Gericht stand. Damals gab die Angeklagte durchaus alles, was ihr zur Last gelegt wurde, zu, gab jedoch an, sie habe in einem unwiderstehlichen Drang gehandelt. Den Erlös aus den gestohlenen Juwelen will die Diebin dazu verwendet haben, daß sie Wachskerzen kaufte und diese in den Kirchen, besonders in Altötting und Maria-Gieh, opferte. Ebenso will sie, auch Bargeld in die Opferstöcke geworfen haben, und das alles, um den unwiderstehlichen Drang loszuwerden. Auf diese Angaben, die nicht widerlegt werden konnten, äußerte sich Direktor Dr. Grashen dahin, daß, wenn die Angaben der Angeklagten richtig seien bezüglich des Opfers des erlösten Geldes, dieselbe nicht vollständig zurechnungsfähig sein könne. Der Verteidiger der Angeklagten beantragte die Aussetzung der Verhandlung, um die Geschäftsleute, bei denen die Braun die Kerzen gekauft haben will, als Zeugen beizubringen. Die Verhandlung wurde auch diesem Antrag gemäß ausgesetzt, doch scheint der Rechtsanwalt mit seinen Labungen keinen Erfolg gehabt zu haben, weshalb er auch die Verteidigung aufgab. In der am Freitag wieder aufgenommenen Verhandlung gibt die Angeklagte den gleichen Strafantrittsgrund an. Die Angeklagte ging schon zum Zweck des Diebstahls in die verschiedenen Juwelengeschäfte, stellte sich dort als irgend eine vermögliche Person vor, ließ sich verschiedene Schmuckstücke vorlegen und warf dann, wenn sie sich unbemerkt glaubte, einen Ring oder was ihr gerade zunächst lag, in ihren wahrhaftig zu diesem Zweck mitgenommenen Regenschirm. Daß auch in anderen Fällen die Angeklagte nicht allzu gewissenhaft war, beweist, daß sie auch wegen mehrerer Betrügereien unter Anklage gestellt ist, die sie, wie die Diebstähle, unumwunden zugibt. Ueber den Geisteszustand der Angeklagten führt Direktor Dr. Grashen aus, es sei ein Beweis nicht erbracht, daß die Angeklagte den Erlös aus den gestohlenen Juwelen zu dem genannten Zweck verwendet hat, er müsse deshalb die Frage, ob die Angeklagte unter der Einwirkung eines religiösen Wahns gehandelt habe, durchaus verneinen. Daraufhin beantragt der Staatsanwalt 3 Jahr Gefängnis. Das Urteil lautet auf 2 Jahr Gefängnis.

München. Eine harte Strafe wurde vom Schwurgericht gegen einen Mann ausgesprochen, der, um eine bereits verfallene Eisenbahn-Nachfahrkarte im Werte von 20 Pf. noch benutzen zu können, das Datum fälschte. Er wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Die Gültigkeit von Wetten.

Unter welchen Umständen ist eine gewonnene Wette ungültig? Auf diese Frage gab eine Verhandlung, in welcher sich der Fuhrherr Müller vor der 135. Abteilung des Amtsgerichts I zu Berlin wegen Betruges zu verantworten hatte, Antwort. Im Jahre 1891 saßen eines Tages in dem Grothelchen Lokal in der Stettinerstraße mehrere Fuhrherren beisammen und plauderten über dieses und jenes. Schließlich kam man auch auf den Brand des „Kaiserhofes“ zu sprechen und es entstand ein Streit über das Jahr, in welchem derselbe stattgefunden. Der eine meinte, es wäre 1874 gewesen, der Fuhrherr Heinrich nannte das Jahr 1875, während der Angeklagte darauf bestand, daß der „Kaiserhof“ im Jahre 1874 abgebrannt sei. Er ließ sich von dieser Meinung nicht abbringen, und schlug seinem Gegenpart Heinrich eine Wette in Höhe von je 100 Mk. vor. Heinrich war damit einverstanden, das Geld wurde bei dem Wirt niedergelegt und die Gesellschaft trennte sich. Bald wurde jedoch dem Angeklagten die Sache leid, er kehrte nach dem Lokal zurück und ließ sich von dem Wirt die von ihm gesetzte 100 Mk. unter der falschen Vorpiegelung zurückgeben, daß die Sache zwischen ihm und Heinrich erledigt sei. Erst in diesem Jahre rührte Heinrich die alte Geschichte wieder auf, erstattete Strafanzeige und es wurde gegen Müller Anklage wegen Betruges erhoben. Die Beweis-

aufnahme ergab nun, daß Heinrich beim Abschluß der Wette ganz genau gewußt hatte, daß der „Kaiserhof“ am 10. Oktober 1875 abgebrannt war; er hatte nämlich an demselben Tage seine Hochzeit gefeiert. Dem Angeklagten hat er aber davon erst etwa acht Tage später Mitteilung gemacht. Da nun aber eine Wette ungültig ist, wenn einer der Wetenden genaue Wissenschaft von dem Gegenstande der Wette gehabt und dieses dem andern nicht gesagt hat, so war auch die in Frage stehende Wette nach dem Gesetz ungültig. Es konnte danach natürlich auch von einem Betrüge nicht die Rede sein, weshalb der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

Gemeinnütziges.

Vorteil beim Waschen der Hauswäsche. Statt, wie vielfach üblich, nur Soda beim Waschen anzuwenden, nimmt man die Hälfte Soda und die andere Hälfte Borax, wodurch Seife und Arbeit erspart und die Wäsche weißer und zarter wird.

Flor zu steifen. Man weicht ein rein leinenes Tuch in Kornbranntwein ein, drückt dasselbe aus und schlägt den Flor hinein. Ist derselbe vollständig durchfeuchtet, so glättet man ihn zwischen reinem Papier.

Fettflecke aus Büchern zu entfernen. Fettflecke in Büchern entfernt man am besten, indem man gebrannte Magnesia mit Benzin mischt (selbstverständlich nicht bei Licht, der Feuergefahrlichkeit halber), bis eine fröhmliche Masse entsteht. Der Fleck wird mit dieser Masse behutsam eingerieben, einige Zeit beschwert stehen gelassen und die Magnesiastückchen werden dann weggeklopft. Frische Flecken verschwinden sofort, alte nach zwei- bis dreimaliger Behandlung.

Buntes Allerlei.

Die Höhe der Wolken. Die nach oben abnehmende Dichtigkeit und Temperatur der Luft ist von großem Einfluß auf die Gestalt und Größe der Wolken. Neuerdings hat Vincent in Belgien Messungen über die Höhe der verschiedenen Wolkenformen angestellt und folgendes gefunden: Schleierwolken 10 000 Meter, Federwolken 9000 Meter, Schäfchen 7000 Meter, Hohe Schichtwolken 6000 Meter, Schicht-Haufenwolken 2500 Meter, Haufenwolken 2000 Meter, Regenwolken 1000 Meter, Schichtwolken 600 Meter.

Si-Hung-Tschang soll auch seinen Sarg mit nach Berlin gebracht haben. Er steht in einer Kiste wohlverwahrt in seinem Schlafzimmer. Si-Hung-Tschang wünscht in seinem Vaterlande begraben zu sein, da der religiöse Brauch der Chinesen ein Begräbnis in heimlicher Erde unter allen Umständen verlangt. Der Sarg ist aus Eichenholz gefertigt und kostbar mit Gold, Seide und Wibern geschmückt. Auf der einen Seite ist die Inschrift angebracht: „Si-Hung-Tschang, erster Minister des Kaisers von China.“

Flora auf dem ersten Platz. In dem in Basel erscheinenden „Deutschen Wochenblatt“ für die Schweiz finden wir folgendes „Eingekamte“: „Fast allabendlich haben die ständigen Besucher des Sommer-Theaters das ziemlich zweifelhafte Vergnügen, auf dem ersten Platze die bekannte Freundin des Herrn v. Hammerstein zu „bewundern“, und gar mancher schenkt sich um der Nachbarschaft dieser Dame willen, auf den ersten Platz zu gehen, wodurch zweifellos der Direktion selbst Schaden erwächst. Wäre es nicht möglich, die Erwählte zum Fernbleiben zu veranlassen? Wie es nach mehreren Gerichts-urteilen jedem Witt freisteht, einem unerbetenen Gast Speise und Trank zu verweigern, so muß es doch einer Theaterdirektion freistehen, das Billet zu verweigern.“ Flora scheint in der Kunst „Vergessenheit“ zu suchen.

Zweifelhaft. Frau Oberst: „Aber Karl, ich kann es vor Tabakqualm kaum mehr aushalten!“ — Oberst (indem er seine Pfeife aus dem Munde nimmt): „Friedrich, trag' sie hinaus!“ — Burche: „Zu Befehl, Herr Oberst! Die gnädige Frau oder die Pfeife?“

es an die Arbeit, fünf Tage dauerte es, bis der Raum zwischen den Wurzeln durch eingeschlampte Humuserde ausgefüllt und die Wurzeln selbst mit gutem Humusboden bedeckt waren. Dann wurde das Terrain um den Baum gleichfalls mit fruchtbarer Erde versehen und der Baum sich selbst überlassen. Im nächsten Jahre sah die Belaubung schon viel besser aus, und 1854 stand die alte Buche wieder in aller Fülle da. Im August des Jahres kam der König wieder. Der Oberförster meldete dem begleitenden Ministerpräsidenten von Mantuffel und dem Minister von Nobelschwingh seine glücklichen Erfolge, die alle in freudigster Stimmung verließen. Da wurde zur Tafel befohlen. Sowie die Majestät des Oberförsters ansichtig wurde, erging mit freundlich drohendem Finger die Frage: „Herrhabuche?“ — „Gut, Majestät!“ — „Ihr Glück! Erst essen und trinken, dann sehen!“ — Der König war bei Tafel außerst heiter. Plötzlich gegen Ende der Tafel entstand eine allgemeine Bewegung. Majestät war erkrankt, wurde ins Bett, am andern Morgen aufs Schiff gebracht und kehrte nicht wieder nach Rügen zurück, denn bald danach brach die unheilvolle Krankheit aus, und ihm wurde die Freude nicht zu teil, den wertwürdigen Baum in seiner Verjüngung zu sehen.

Kaltes Wasser.

Der Gebrauch des kalten Wassers bei Krankheiten, so führte Dr. Möller-Offenbach in einem Vortrag über den diätetischen Gebrauch des kalten Wassers aus, ist in den heutigen Tagen

ein allgemeiner und lebhafter, nur wenige ganz wasserjüchtige Wesen wollen nichts davon wissen. Das kalte Wasser ist das billigste Hausmittel, es erfordert nur ein bißchen Ausdauer. Seine Anwendung kann eine innerliche und äußerliche sein; es ist ein Stärkungsmittel gegen viele Krankheiten. Innerlich genommen steigert es die Tätigkeit des Magens, des Darms, der Nieren und Leber, die Tätigkeit der Lungen, des Atems und damit die Wiedererschreibung flüssiger und fester Stoffe. Es läßt dadurch häufig einer Krankheit nicht Zeit, sich festzusetzen. Man soll mit Wassertrinken nicht zu schnell vorgehen, kann es aber nach und nach bis zu vier Liter bringen, hüte sich aber vor Ueberreibungen. Das Wassertrinken verbietet sich bei Fettleucht, Störungen der Herzthätigkeit, Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus. Das Wasser muß tabellos sein, ein geringer Gehalt von Kohlenäure befördert die Verdauung, künstliche Kohlenäurewasser sind zu verwerfen. Erst eine halbe Stunde nach dem Essen soll man trinken, um dem Magensaft Zeit zu lassen, den Speisestoffe zu durchdringen, deshalb sind dünne Suppen vor dem Essen nicht vorteilhaft. Der Vortrag behandelte sodann die äußere Anwendung des kalten Wassers von den Abwaschungen bis zu den Bädern. Letztere sollen nicht unter 10 Grad sein und dann nur 5 bis 6 Sekunden dauern. Die kalten Abwaschungen müssen für den Körper ein behagliches Gefühl haben. Mit dem Schlafen bei offenem Fenster auch im Winter kann man einverstanden sein, wenn das Zimmer etwas geheizt ist, um dadurch eine rasche Ventilation zu bewerkstelligen. Das

Nichtabtrocknen ist als Abhärtung sehr zu empfehlen, doch muß man vor dem Ausgehen völlig trocken sein. Im allgemeinen muß man sagen, daß sich mit der Anwendung niedrigerer Temperatur die Erkältungsgefahr mindert. Zur kalten Wasserkur gehört Charakter, sie macht aber auch Charakter. Unser Volk wird bei allgemeiner Benutzung des kalten Wassers wieder aufblühen in der Urkraft unserer altdeutschen Ahnen.

Der Herr Stadtverordnete: „Unser Bürgermeister mag ja ein sehr guter Mann sein. Aber daß er betreffs der heutigen Verhandlungen Amtsverschwiegenheit proklamiert hat, ist doch eine Niederträchtigkeit. Denn wenn man nun nach Hause kommt und die Frau fragt, was los war, was soll man da sagen? Sagt man nichts, dann gibt es eine häusliche Szene. Teilt man es ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, dann weiß es morgen die ganze Stadt. Wenn ich doch bloß früher daran gedacht hätte, dann hätten wir beschlossen, daß wenigstens der Bürgermeister seiner Frau Mitteilung machen darf. Das hätte entgegenkommend ausgefallen, und auf uns wäre kein Verdacht gefallen, wenn die Geschichte herausgekommen wäre. Das nächste Mal will ich doch solchen Antrag stellen.“

Ein richtigerer Wit. Vor einem wegen seines kaulischen Wises bekannten Londoner Richter erklärte ein Zeuge, dessen Wahrheitsliebe angezweifelt wurde: „Ich bin schon in jungen Jahren der Wahrheit angetraut worden, worauf der Richter noden fragte: „Sind Sie Witwer oder geschieden?“

Freitag den 3. Juli vorm. 10 Uhr

gelangt in Bretinig Nr. 114 das Gartengrundstück mit Schuppen Br.-Kat.-Nr. 100 des verst. Wirtschaftsbefizers R. August Schöne zur Versteigerung. Das Gartengrundstück enthält einen Flächenraum von 40 Ruten, dasselbe liegt zwischen der Straße und dem Dorfbach und wird sich seiner Lage nach vorzüglich zur Baustelle für Gewerbebetrieb eignen.

Bretinig, den 26. Juni 1896.

Die Schöne'schen Erben.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Das diesjährige

Stiftungsfest

findet Sonntag, den 28. Juni, im Gasthof zum grünen Baum in folgender Weise statt:

- Früh 5 Uhr: Straßenzug vom Bezirk Ramenz des S. R.-B.;
- 6 " : Preis-Langsamfahren des hies. Klubs;
- Nachm. 2 " : Empfang der auswärtigen Vereine im Gasthof zum grünen Baum;
- 3 " : Stellung zur Korfahrt am Nieder-Gasthof;
- 4-6 " : Garten-Frei-Konzert im grünen Baum;
- 6 " : Ball.

Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten; Damen-Karten sind bei Herrn Gustav Philipp und dem Unterzeichneten zu haben.

A. Köllig, Vors.

NB. Früh 5 Uhr: Garten-Frei-Konzert im „Grünen Baum.“

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Ohorn und Umgegend die Mitteilung zu machen, daß ich das Grundstück meines Vaters übernommen und zugleich eine

Rot- und Weiß-Bäckerei

in demselben eingerichtet habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich Beehrenden mit nur guter Ware zu bedienen.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichne

hochachtungsvoll

Ohorn, den 25. Juni 1896.

Oskar Oswald, Bäckermeister.

Früsch gebrannter

Görlitzer Baukaff

ist angekommen und empfiehlt A. Ahmann, Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.

Zur gest. Beachtung!

Empfehle von jetzt ab:

Schweizer Bahmschleder Ia, Vascheleder, Wildleder,

deutsches Brandschleder, sowie Ausschnitt, Rindleder, Vorder- und Hinterteil, Kofleder, Vorder- und Hinterteil, Fahleder, schwarz und braune Rippe, schwarz und braunes Kalbleder, alle Sorten Herren-, Damen- und Kinderschäfte in Kalbleder und Rips, Schafleder, butterfarbig, Natur und sämisch, rot und grün, alle Sorten Holz- und Eisenagel, Ahlen, Hefte, Ortfeilen, Stiefelsohlen, Wiener Papp, Westeharn, Haufgarn, Lederappretur, Wäsche, selbe Wäsche, Borsten, Schwarz-, Weiß- und Gelb-Wachs, Span, Anorzwirn etc. in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Georg Otto Haufe Nr. 155 b.



In jeder deutschen Familie sollte die 'Tierbörse' gehalten werden;

denn die „Tierbörse“, welche im 9. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man nur bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Tierbörse“, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs ausser der „Tierbörse“ (ca. 4 große Druckbogen):

- 1. gratis: Den Landwirtschaftlichen und Industriellen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchenzeitung; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel, usw.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. Die „Tierbörse“ ist Organ des Berliner Tierschutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Tierschutzbestrebungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber, namentlich aber für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer, Landwirte, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Tierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Tierbörse“ an und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Zur gest. Beachtung!

In allen

acuten und chronischen Erkrankungen

empfehle ich mich zu Konsultationen, sichere Sprechzeit: Sonntag früh 8-11, mittw. 12-2 Uhr. 17jährige Praxis.

Pulsnik, Polzenberg Nr. 96.

R. Reinhold,

Lehrer der Naturheilkunde.

Unterricht an Private und sich ausbildende Masseuren und Naturheilkundige jederge.

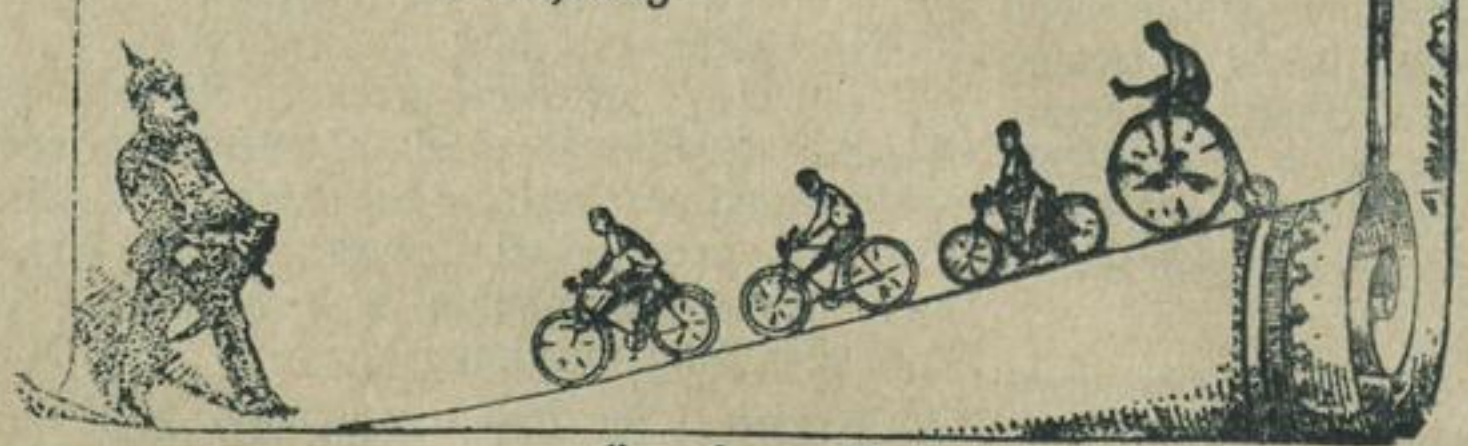
D. D.

Zur bevorstehenden Saison

empfehle ich, wie bekannt, das neueste, beste und größte Lager in

1896er Fahrrädern

zu äußersten Preisen einer geneigten Beachtung.



Es ist jedem Radfahrer von größtem Vorteil, zu kaufen, wo man mit reeller Garantie hat und Rad günstig repariert kommt.

Fritz Zeller, Schlossermeister, Bretinig, Keltisches Fahrradgeschäft, Werkstatt für Reparaturen.

Großes Lager aller Ersatzteile,

Schilder, Glocken, Pneumatik- und Kiffengummi, Kabelle; alle zum Sport brauchbare Utensilien.

NB. Ab heute sind verkaufte Fahrräder nach Uebereinkommen auf 1 Jahr gegen Diebstahl bei mir versichert.

Mäh-Maschinen

aus der weltberühmten Fabrik von Seidel und Naumann in Dresden hält auf Lager und empfiehlt solche zu den billigsten Fabrikpreisen

Hochachtungsvoll

A. Max Horn.

Summiringe, Nadeln, Del, Delfkännchen, Riemen und sonstige Utensilien sind stets zu haben. Wer bei mir eine Mähmaschine kauft, erhält das Sernern sowie Unterricht im Zuschneiden umsonst.



Turnverein.

Abmarsch zur Ganturmfahrt nach Demitz Sonntag früh 1/8 Uhr von der Turnhalle. D. B.

Rgl. Sächs. Militärverein.

Heute Sonnabend Hauptversammlung. Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Radfahrerklub Röderthal Bretinig.

Zufolge einer Einladung des Brudervereins Großröhrsdorf zu seinem Sonntag, 28. d., stattfindenden Stiftungsfest werden die Mitglieder ersucht, sich im vorgeschriebenen Anzuge im Gasthof zum deutschen Haus mit Rad einzustellen. Abfahrt punkt 2 Uhr. Dasselbst werden die Schärpen in Empfang genommen. Gleichzeitig ist vom Radfahrerklub Erkmannsdorf zum Sommerfest Einladung ergangen und ist beschlossen worden, selbiger durch eine Deputation gerecht zu werden. Abfahrt auch 2 Uhr.

Fritz Zeller, Vorsitzer.

NB. Bis 5. Juli wolle jedes Mitglied im Besitz des vorgeschriebenen Klubanzuges sein D. D.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag: Großes Stollenauschieben (ohne Rieten).

wozu ergebenst einladet J. Richter.

Sonnabend früh von 8 Uhr an wird ein

fettes Schwein

verpundet. Adolf Jäckel.

Achtung!

2 Steinbrucharbeiter finden Arbeit bei Gustav König.

Ein Familiengruppenbild behält dauernden Wert und sollte Niemand diese Ausgabe scheuen. Zur Herstellung solcher empfiehlt sich das photographische Atelier von E. Uhlmann, Großröhrsdorf, ebenso zur Vergrößerung kleiner Bilder von Verstorbenen bis Lebensgröße.

Rechnungen,

jowie alle anderen Druckarbeiten werden sofort angefertigt. von der hiesigen Buchdruckerei.

Eine geräumige

Oberstube

mit allem nötigen Zubehör ist zu vermieten und kann den 1. Oktober bezogen werden.

Großröhrsdorf Nr. 120.

Zu spät!

Zwei Worte nur, und doch wie inhaltreich! Sie haben schon so manches Glück verpasst, „Zu spät!“ so stöhnt vergeblich hinterher. Wer hoffnungslos zu Grunde sich gerichtet, zu spät kam auch schon mancher gute Rat. Der zweifellos zur rechten Zeit gegeben, verhindert hätte manche schlimme That. In diesem unvollkommenen Erdenleben. Drum geben Jedermann den Rat: „Zu spät!“ es zu spät, zur „Goldnen Eins“ zu sein. Und sich ein gut und hochmodernes Kleid für einen Spottpreis schleunigst einzulassen.

Offiziere zu festen Preisen.

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Paletots von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 12 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 3,50 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 5,75 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 3,75 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 5,50 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 5,50 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 8 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 2 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 2,25 an, Herren-Anzüge prima nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Gänge

1. 2. u. 3. Etage. 1 Schloßstraße 1

Mein Atelier für künstlichen

Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung. Prompte Bedienung. Billige Preise. Hauswalde Nr. 57. Rich. Geißler.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Begräbnisse unseres lieben Söhnchens

Martin,

die uns durch reichen Blumenschmuck, sowie durch zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte zu teil wurde, sagen wir allen Beteiligten durch unsern herzlichsten Dank.

Bretinig, 25. Juni 1896.

Clemens Haufe und Frau.

Der Abonnement... 20 Pfennig... Auf da... des „An... ergebnis... außer un... umgetragen... Exped... De... Br... diesjährig... erfolglos... daher in d... Der... geblieben... stande ist... Dorf dem... Sr. Majest... Medaille... durch Ge... hammer... hielt derse... Cornel... Ausgezeich... in das G... heuer bari... gewesen... Gr... tag feierte... hof zum g... mit welch... D. sein... über die... niedersant... grammgen... Uhr fand... 4. Mitgli... dem 6. U... fahren 16... haben, Schäfersch... Publikum... mit einer... nach Beer... führtes Ge... hielt. De... seinen An... durch die... verteilung... lassen: B... Kaiser-Rat... 2. Sieger... M. 40 1/2... M. 41 1/2... M. 40... M. 40... M. 47... M. 47... M. 4... M. 46... begann d... namentlich... len bis... Wabe gen...